



Hilfsprojekt Rosarno

Liebe SchülerInnen,

Wir freuen uns, Euch berichten zu können, was mit den im Rahmen der Ausstellung Bitter Oranges gesammelten Spendengeldern erreicht werden konnte. Besonders durch das Engagement der SchülerInnen des Franziskanergymnasiums Hall in Tirol (A) und des Lycée des Garçons in Esch-sur-Alzette (L) kamen rund 3000 Euro zusammen, um die medizinische Versorgung der Orangenarbeiter in Rosarno zu verbessern.

Im Herbst 2015 bemühten wir uns intensiv darum, eine Zusammenarbeit mit einer in der Nähe Rosarnos tätigen italienischen Hilfsorganisation aufzubauen, die dort eine Poliklinik betreibt, die allen Bürgern der Region offensteht und die in unregelmäßigen Abständen auch Migranten aus der Zeltstadt abholt um sie dort zu behandeln. Die Zusammenarbeit kam nach längeren Verhandlungen mit der Zentrale in Mailand nicht zustande: Sie wäre interessiert gewesen, wenn mit dem Geld eine Zahnarztpraxis eingerichtet würde, die der Hilfsorganisation zur Verfügung gestellt werden würde. Die Kosten dafür hätten bei Weitem die Spendensumme überstiegen. Die Spenden der Hilfsorganisation für ihre allgemeinmedizinische Arbeit zur Verfügung zu stellen, wollten wir nicht, da wir nicht überprüfen können, ob das Geld tatsächlich den MigrantInnen zu Gute kommt.

Gleichzeitig verfolgten wir die Strategie, mit Hilfe der österreichischen Vertretung von „Ärzte ohne Grenzen“ und deren sehr engagierter Mitarbeiterin ZahnärztInnen dafür zu gewinnen, uns nach Rosarno zu begleiten und dort freiwillig Zahnbehandlungen durchzuführen. Zu unserer großen Freude meldeten sich drei engagierte Zahnärztinnen, die bereits Erfahrung in Entwicklungsländern gesammelt hatten, auf den Aufruf. Die sehr vielversprechende und auch nachhaltig erscheinende Perspektive scheiterte aber an bürokratischen Hürden: Ausländische Zahnärzte



www.bitter-oranges.com

dürfen in Italien nur praktizieren, wenn ihre Ausbildung anerkannt sind, sie Mitglied der Ärztekammer sind und kostenintensive Berufsrisikoversicherungen haben.

Trotz dieser Rückschläge gaben wir nicht auf: wir bemühten uns schließlich, einen vertrauenswürdigen niedergelassenen Zahnarzt in Kalabrien zu finden, der bereit war, einige der afrikanischen MigrantInnen zu behandeln. Vermittelt durch eine Kollegin, deren Familie aus der Gegend um Rosarno stammt, konnten wir den Kontakt zu einem Zahnarzt finden, der bereit war, zu legal festgelegten Tarifen, aber mit dem Entgegenkommen erniedrigter Stundensätze Patienten zu behandeln.

Ende Dezember 2015 reiste Gilles Reckinger in die Zeltstadt von Rosarno. Fünf Männer, die akut über schwere und schmerzhaft Zahnprobleme klagten, konnte er zum ersten Termin mit dem Auto von Rosarno ins eine Stunde entfernte Siderno bringen.

Der Zahnarzt stellte fest, dass die Probleme der fünf Patienten gravierender waren als angenommen, dass viele ihrer Zähne so stark geschädigt oder abgenutzt waren, dass sie gezogen werden mussten oder ausfallen würden. Viele Zähne waren auch von tiefer Karies befallen und entzündet, was gefährliche Folgeentzündungen, etwa des Herzmuskels nach sich ziehen kann.

Zudem musste jeder der Männer vor der Behandlung einige Tage lang Antibiotika einnehmen, um eine Infektion zu verhindern. In jedem Falle waren mehrere Behandlungen notwendig. Für einen der Männer konnte der Zahnarzt zwei mobile Teilprothesen, sogenannte „Kauschienen“, anfertigen lassen, eine Art einfacher Prothese, damit er trotz fehlender Backenzähne wieder kauen kann.

Die gesammelten Spenden konnten die Kosten für den Zahntechniker, Material, und Medikamente decken.



Mit Hilfe der Spendengelder konnte fünf Erntearbeitern dauerhaft geholfen werden.

Auch wenn wir uns gewünscht hätten, mehr Menschen helfen zu können, ist mit den Spenden für die Einzelnen, deren jahrelange Leiden behandelt werden konnten, viel erreicht worden.

Die Freude und Dankbarkeit der Erntearbeiter, dass SchülerInnen sich durch den Kontakt mit ihren Lebensbedingungen angeregt gefühlt haben, sich zu engagieren und ihnen eine medizinische Versorgung möglich gemacht haben, war überwältigend.

Gleichzeitig werden aber auch die Schwierigkeiten und Grenzen privater finanzieller Hilfe von außen deutlich: in Italien ist medizinische Versorgung ebenso teuer wie in anderen EU-Staaten, und anerkannte internationale Hilfsorganisationen dürfen nicht mit freiwilligen ausländischen Ärzten tätig werden.



www.bitter-oranges.com

Die Sichtbarkeit, die die Lage der Erntearbeiter durch die Fotoausstellung, an der sie mitgearbeitet haben, erreicht hat, kann hoffentlich eine Sensibilisierung der BürgerInnen und der politisch Verantwortlichen schaffen, strukturelle Veränderungen einzuleiten, und die Gesamtlebenssituation der Erntearbeiter zu verbessern.



Dott. ORLANDO FUDA
Medico Chirurgo – Dentista
Via Cerchietto, 2/C tel. 0964/380716
89048 SIDERNO (R. C.)
Cod. Fisc. FDU RND 59S20 E873Q
Partita IVA 0105370 080 1
e-mail fudaorlando@libero.it
Pec : fudaorlando@pec.andi.it

Dott. Orlando Fuda nato a Mammola il 20/11/1959 e residente a Siderno alla Via Cerchietto 2/C:

- Laureato presso l' "Università degli Studi di Messina" in Medicina e Chirurgia in data 08/04/1987;
- Abilitato nella medesima sede ed iscritto all'Ordine dei Medici Chirurghi e all'Ordine degli Odontoiatri di Reggio Calabria, a decorrere da giugno 1987;
- Esercito la professione di odontoiatra presso il mio studio dal 1989 a tutt'oggi;
- Dal medesimo anno ho iniziato a svolgere il servizio di continuità assistenziale (Guardia Medica) nel Distretto della Locride;
- Da pochi mesi, tuttavia, ho assunto il ruolo di "Medico di Continuità Assistenziale utilizzato" nello stesso Distretto;
- Il 29/12/2015 ho avuto modo, con grande entusiasmo, di essere coinvolto nel "Progetto Universitario **Bitter Oranges -- African Migrant Workers in Calabria** del Prof. Dr. **Gilles Reckinger** dell'University of Innsbruck Institut Für Geschichtswissenschaften + Europaeische Ethnologie ."
- Con l'occasione ho visitato alcuni uomini africani, selezionati a campione, la cui situazione odontoiatrica è apparsa fin da subito pessima. I soggetti sottoposti alla mia attenzione, per la maggior parte in giovane età, presentavano una gran quantità di tartaro, radici e carie di ogni genere, altri invece erano parzialmente edentule. Purtroppo vi era anche chi non era mai stato in uno studio odontoiatrico, né mai si era sottoposto ad alcuna visita in tal senso; e chi invece non effettuava un controllo da almeno 10/15 anni. In più sedute ho avuto modo di eseguire delle prestazioni su alcuni di essi, praticando in modo particolare: ablazioni tartaro, ricostruzioni, estrazioni

dentarie e protesi mobile parziali. Al termine degli interventi, le condizioni di salute dei pazienti erano visibilmente migliorate, seppur fossero necessarie ulteriori sedute. Il progetto universitario *de quo* è stato prezioso, ma purtroppo ha potuto coinvolgere solo un numero esiguo di pazienti. A mio avviso bisognerebbe intervenire in ambito comunitario, così da finanziare delle campagne di prevenzione e cura e restituire la giusta dignità agli immigrati. E' pur vero però che l'intervento, necessario ed urgente, dovrebbe riguardare non solo l'ambito odontoiatrico, ma il campo medico in generale, essendo la salute un diritto universale.

Dott. ORLANDO FUDA

Siderno 27/01/16